

**ANDREA PUFKE, Das Kloster Haina: Renovierung, Restaurierung und Umbauten im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Hessische Historische Kommission Darmstadt und Historische Kommission für Hessen. Marburg: Selbstverlag der Hessischen Historischen Kommission für Hessen 1999 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, 115) Zugl.: Marburg, Univ. Diss., 1997. 226 S. mit 74 Abb. ISBN 3-88443-067-X**

Etwa zeitgleich entstanden in den vergangenen Jahren mehrere Arbeiten zu dem im Oberhessischen gelegenen Kloster Haina, das somit eine besondere Aufmerksamkeit erhielt. Nach den Untersuchungen von Karin David-Sirocko (Georg Gottlob Ungewitter und die malerische Neugotik in Hessen, Hamburg, Hannover und Leipzig, Petersberg 1997) sowie Arnd Friedrich und Fritz Heinrich (Die Zisterzienser und das Kloster Haina, Petersberg 1998) beschäftigt sich die vorliegende Publikation von Andrea Pufke nun ausführlich mit der Restaurierungsgeschichte des Klosters im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Die Arbeit beleuchtet daher in ausführlicher Weise gleichzeitig die Entwicklung der Denkmalpflege in Hessen-Kassel<sup>1</sup>.

Bereits 1780 erließ Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel eine Verordnung zur „Erhaltung der im Lande befindlichen Monumente und Alterthümer“, die als älteste gesetzliche Bestimmung zum Denkmalschutz in Deutschland angesehen werden kann und bis zum Anschluß Kurhessens an Preußen in Kraft blieb. 1826 wurde eine weitere Verordnung „zum Schutz gegen Frevel an öffentlichen Kunstwerken und Denkmälern“ erlassen. 1867 wurden die preußischen Bestimmungen, d.h. vor allem die „Kabinettsordre betreffend Anstellung des Konservators der Kunstdenkmäler“ eingeführt. 1892 wurde der Regierungsreferendar a.D. Dr. Ludwig Bickell zum ersten Bezirkskonservator gewählt, dessen Amt 1902 der Marburger Universitätsprofessor Karl Adelhard von Drach übernahm. Das erste moderne Denkmalschutzgesetz, die Basis für eine wirksame staatliche Denkmalpflege, ist 1902 in Hessen-Darmstadt erlassen worden; es galt jedoch nur im Großherzogtum Hessen. In Anbetracht dieser Entwicklung setzt sich die Autorin mit einer der wichtigsten Bauten für die hessische Denkmalpflege auseinander, an der alle Formen der Denkmalpflege des 19. Jahrhundert, nämlich die purifizierende, die rekonstruierende und die konservierende Arbeitsweise der am Bau wirkenden Architekten Friedrich Lange (1849-56), Georg Gottlob Ungewitter (1857-63) sowie Ludwig Bickell und August Dauber (ab 1892), abzulesen sind.

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu auch G. RICHTER, Die Organisation der Denkmalpflege im Regierungsbezirk Kassel, in: Fuldaer Geschichtsblätter 6, 1907, S. 121-126. J. SCHUCHARD, Denkmalschutz und Denkmalpflege in Hessen im 19. Jahrhundert - Ein historischer Abriß, in: Hessische Heimat: Zeitschrift für Kunst, Kultur und Denkmalpflege NF 25, 1975, S. 9-17. G. DOLFF-BONEKÄMPER, Die Entdeckung des Mittelalters. Studien zur Geschichte der Denkmalerfassung und des Denkmalschutzes in Hessen-Kassel bzw. Kurhessen im 18. und 19. Jahrhundert, Darmstadt/Marburg 1985. S. HARTMANN, Aus den Anfängen der Denkmalpflege in Kurhessen, in: Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde 101, 1996, S. 111-132.  
Siehe auch [www.denkmalpflege-hessen.de](http://www.denkmalpflege-hessen.de)

Die Arbeit gliedert sich inhaltlich in drei Hauptkapitel: Restaurierung unter Friedrich Lange 1849-1856 (S. 22), Restaurierung unter Georg Gottlob Ungewitter 1857-1863 (S. 61; hier schließt sich das Kapitel zum Bauprogramm für die Einrichtung eines Hospitals-Gebäude von 1885 auf S. 93 an) und Sicherungsmaßnahmen und Renovierungen des frühen 20. Jahrhunderts (S. 100). Das Ziel der Autorin ist der Nachweis der noch erhaltenen mittelalterlichen Architektur im Kloster Haina, wobei sie exemplarisch die sich im 19. Jahrhundert vollziehenden Veränderungen der denkmalpflegerischen Restaurierungsansätze aufzeigt.

Die Einleitung offenbart die Schwäche der vorliegenden Untersuchung: Hilfreich wäre gleich zu Beginn eine am Objekt orientierte Baubeschreibung mit erläuternder Baugeschichte gewesen, aus der heraus die Restaurierungsgeschichte des Klosters hätte deutlich werden können.

Die Methodik der Autorin ist jedoch folgende: In einem ersten Schritt werden minutiös die Beschreibungen der Untersuchungen und gutachterlichen Beweise vorgestellt. In einem zweiten Schritt folgt die Darstellung der einzeln ausgeführten Baudetails. Eine Erläuterung der Vorgehensweise von Lange und Ungewitter findet zwar statt, wünschenswert wäre jedoch auch eine Darstellung des übrigen Werkes der beiden Architekten in diesem Zusammenhang gewesen<sup>2</sup>.

Die Restaurierung unter Friedrich Lange umfaßt neben der Neueindeckung des Langhausdaches und der Erneuerung des Westportals vor allem die Wiederherstellung des Innenraums der Klosterkirche. Dies betrifft die Glasmalereien, den Innenanstrich, den Plattenbelag, die Chorschranke und die Kanzel, aber auch die Errichtung eines neuen Hochaltars<sup>3</sup>. „Seine Methode ist typisch für die wissenschaftlich begründete rekonstruierende Denkmalpflege jener Zeit.“ (S. 47).

Am 7. April 1857 erhält Georg Gottlob Ungewitter den Auftrag zum Entwurf eines umfassenden Bauplans. Zunächst gilt sein Hauptaugenmerk der Schaffung eines Kirchengestühls und des Orgelgehäuses (S. 61). Ungewitters Hauptaufgabe ist jedoch die Restaurierung der Konventgebäude, die die Autorin in ausführlicher Weise behandelt. Sie legt dabei besonderen Wert auf die Darstellung der Planungsphase und die Erläuterung des Bauplans Ungewitters. Gegenüber David-Sirocko erörtert Pufke auch den Einbau eines neuen Zugangs in den am östlichen Kreuzgangflügel gelegenen Kapitelsaal. Resümierend stellt sie fest: „Auch Ungewitter folgt wie sein Vorgänger Friedrich Lange einem idealen Mittelalterbild, welches es an

---

<sup>2</sup> Ebenfalls unter der Leitung von Friedrich Lange wurden die Elisabethkirche in Marburg und die Michaelskapelle in Fulda restauriert. Ungewitter restaurierte die Kirche des Ursulinenklosters in Fritzlar, die Marienkirche in Volkmarshausen, die Stiftskirche in Wetter und die Marienkirche in Frankenberg. Verwiesen werden muß daher auf G. GANBAUGE, Friedrich Lange (1811-1870), Lehrer der Architektur und Universitätsarchitekt, in: Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck: 1830-1930, hg. von Ingeborg SCHNACK, Marburg 1958, S. 188-203 und K. DAVID-SIROCKO, Georg Gottlob Ungewitter und die malerische Neugotik in Hessen, Hamburg, Hannover und Leipzig, Petersberg 1997

<sup>3</sup> Vgl. hierzu FRIEDRICH/HEINRICH a.a.O., S. 171.

den Hainer Gebäuden zu (re)konstruieren gilt.“ (S. 82) Deren Wiederherstellung ist „Ausdruck einer konstruktiven, funktions- und materialgerechten Wahrheit gotischer Architektur, deren ästhetische Qualität aus der Verbindung jener Komponenten resultiert. ... Seine im Lehrbuch der Gotischen Konstruktionen formulierten Anleitungen für das historische Bauen wendet er durchweg in der Praxis an.“ (S. 82) Die Autorin analysiert in detaillierter Weise die restauratorische Methodik Ungewitters, in ihren Beschreibungen schreitet sie den Komplex noch einmal ab, eine Einordnung in das Schaffen Ungewitters unterbleibt jedoch.<sup>4</sup>

Dem Projekt zur Errichtung des Kirchturms, der das Aussehen der Kirche so nachhaltig verändert hat, ist das nachfolgende Kapitel gewidmet (S. 95). Wieder entwickelt Pufke die Entstehung eines Baukörpers aus allen zur Verfügung stehenden Dokumenten heraus. Als Ausführungsentwurf werden die Zeichnungen des Ungewitter-Schülers Ernst Georg Bösser von 1883 erkannt, die erst 1886-88 realisiert wurden. Es ist das Verdienst der Autorin, diesen bis dahin strittigen Punkt der Forschung auf Grund einer detaillierten Analyse der vorhandenen Pläne richtig gestellt zu haben. Die Stärke der Arbeit kommt wieder einmal in der sich anschließenden Darstellung der restauratorischen Methodik zum Ausdruck.

Die Sicherungsmaßnahmen und Renovierungen des frühen 20. Jahrhunderts (S. 100) werden unter dem Aspekt einer sich in Hessen seit 1892 etablierenden staatlichen Denkmalpflege und der durch Riegel, Dehio und Gurlitt vorangetriebenen theoretischen Diskussion erläutert, die deutlich auf eine Erhaltung der Bausubstanz und nicht des äußeren einheitlichen Erscheinungsbildes drängt. Betroffen sind in Haina die Wiederherstellung der Winterkirche im ehemaligen Refektorium und das Küchengebäude.

In ihrem Resümee stellt die Autorin abschließend die Frage nach dem Umfang der Restaurierungsarbeiten des 19. und 20. Jahrhunderts (S. 114). Zur Beantwortung dieser Frage sind die Rekonstruktionszeichnung Abb. 73 und der Baualtersplan Abb. 74 unerlässlich. Sie stehen an Stelle der eingangs schon bemängelten fehlenden Baugeschichte und sind daher von doppelter Gewichtung für die Untersuchung anzusehen. Erstmals konnte der mittelalterliche Bestand der Klosteranlage damit im Grundriß identifiziert werden. Für die Baugeschichte des Klosters von wesentlichem Interesse sind Daten für den Kreuzgang. Hierzu resümiert Pufke folgendermaßen: „Es läßt sich somit feststellen, daß mit dem im 13. Jahrhundert errichteten Bau des östlichen Kreuzgangs ein Nordflügel zunächst nicht geplant war ... Erst im Anschluß an die Fertigstellung des östlichen und vermutlich zusammen mit dem Bau des westlichen Kreuzganges Anfang des 14. Jahrhunderts wurde dann ein eingewölbter Nordflügel realisiert.“ (S. 116) „Für die mittelalterliche Anlage läßt sich festhalten, daß Süd- und Ostflügel ohne Bezug aufeinander als eigenständige Baukörper errichtet wurden.“ (S. 117)

Am Ende der Arbeit werden nochmals die Arbeitsweisen der am Bau tätigen Denkmalpfleger zusammengefaßt, Lange als Vertreter der rekonstruierenden Denkmalpflege, Ungewitter

---

<sup>4</sup> Vgl. hierzu DAVID-SIROCKO S. 313.

und sein Schüler Bösser als Weiterentwickler in konstruktiv purifizierenden Formen sowie Dauber in rekonstruierender Methodik. Nur kurz wird auch auf die puristische Denkmalpflege der dreißiger und vierziger Jahre eingegangen.

Es ist das Verdienst der Autorin, die Archivalien zur Restaurierungsgeschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in umfassender Form analysiert zu haben. Die dabei erläuterte jeweilige Restaurierungsmethodik der am Bau tätigen Architekten verdeutlicht die unterschiedlichen Ansätze der Denkmalpflege des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Man möchte der Autorin aber wünschen, die Ergebnisse der vorgelegten Restaurierungsgeschichte nun in einer Baumonographie einfließen zu lassen, die in üblicher Form die Baugeschichte mit Darstellung der Klosteranlage innerhalb einer Entwicklung der deutschen Zisterzienserklöster darstellt.

Dr. des. Jan Schirmer  
Hoffmann-von-Fallersleben-Str. 2  
27474 Cuxhaven  
email: Jan.Schirmer@t-online.de